

# Mein erstes Mal

*SPA-Kartierung auf den Groß Schauener Seen*

Gunnar Heyne

Nein, nicht was Sie jetzt denken, aber doch, es war mein erstes Mal! Und das sogar gleich zweimal! Ich kann jetzt wie Fontane sagen: »Wir haben den See befahren ...«, das aber anders als er bei seiner Fahrt mit der »Sphinx«. Nicht auf »den See- und Quellgebieten der Wendischen Spree«, sondern die Groß Schauener Seen waren das Ziel.

Dafür stieg ich wieder einmal mit Frank Schröder von der Naturwacht ins Boot. Diesmal fuhren wir aber nicht mit Muskelkraft im Kanu, sondern ein moderner kleiner Außenbord-Elektromotor brachte uns über den See. Aufgabe war auch nicht die Beschreibung der Natur, sondern eine sogenannte SPA-Kartierung von der Wasserseite aus. Einfach gesagt ging es darum, festzustellen, welche Vögel sich an welchen Uferabschnitten finden lassen. Das geht natürlich am besten durch ihren Gesang und ihre Rufe.

Doch der Reihe nach. Ich bin Ihnen ja zunächst noch eine Erklärung schuldig. Die ist ganz einfach, denn ich war zum ersten Mal mit

dem Boot auf den Groß Schauener Seen zu meiner ersten SPA-Kartierung unterwegs! Ich nutzte die Gelegenheit, da das Bootfahren auf diesen Bereichen der Groß Schauener Seen nicht gestattet ist, diese Bereiche mit gelben Bojen deutlich abgegrenzt sind. Lediglich der Fischer und der behördliche Naturschutz besitzen hier, im Naturschutzgebiet, ein Ausnahmerecht.

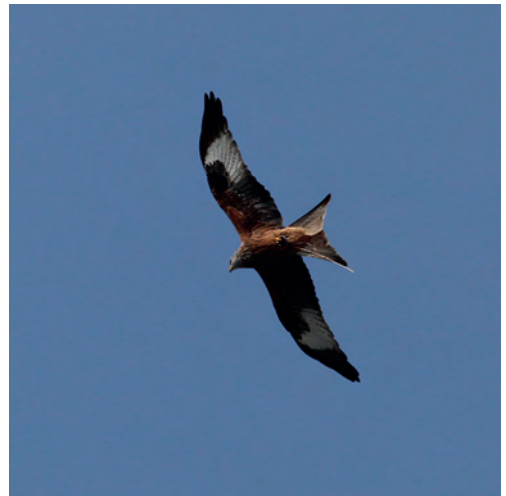
Eigentlich ist es ja nur ein See, jedoch haben seine über mehr oder weniger enge Stellen abgegrenzten Bereiche eigene Seenamen: Großer Selchower See, Großer Wochowsee, Schaplowsee und Großer Schauener See. Die dörfliche Bevölkerung hat früher jeweils »ihren« See mit der Ortsbezeichnung verbunden und es entstand eine Seenkette ...

Wir starteten bei herrlichem Frühsommerwetter an der sogenannten Pferde-Schwemme, einer Bucht des Großen Schauener Sees, die von Reitern gern als Tränke genutzt wird. Hier ist eine Lücke in der sonst nahezu geschlossenen Schilfkante, so dass man auch mit dem Na-



turwacht-Boot zu Wasser gehen kann. Das Ruder gleich steuerbord Richtung Schaplowsee haltend lauschten wir um die Wette. Dabei hat mein Begleiter als ausgezeichnete Ornithologe natürlich einen ungeheuren Wettbewerbsvorteil, ist mir doch lediglich ein erweitertes Standardrepertoire bekannt. Zu diesem zähle ich z. B. Amsel, Kuckuck, Pirol und Buchfink, die an mehreren Stellen zu hören waren. Nicht gerufen hat ein Haubentaucher mit zwei Jungvögeln, die gemütlich backbords vorbei schwammen. Gleich darauf lernte ich den meckernden Ruf des Schwarzen Milans kennen, denn an den Groß Schauener Seen gibt es mehrere Horste. Unter der Hochspannungsleitung durchfahrend grüßte uns von einem Mast am Ufer ein Fischadlerpaar. Nur zwei Masten weiter Richtung Wochowsee saß schon das nächste Paar, beobachtet von der Nestkamera der Sielmann-Stiftung.

Wenig später an der Schmelde, einer Engstelle und Einfahrt in den Schaplowsee, saßen auf einem Ast eines ins Wasser gestürzten Baums zwei Kormoran-Altvögel und ein Jungvogel des letzten Jahres. Dieser, deutlich an seiner braunen Gefiederfarbe zu erkennen, verlor als erster die Geduld und startete schwerfällig mit einigen Schritten über die Wasserfläche. Und dann ging es richtig zur Sache! Der Drosselrohrsänger machte wieder seinem zweiten Namen alle Ehre und schimpfte lauthals wie ein Rohrspatz, so dass manch dezenterer Gesang nur schwer herauszuhören war. Frank Schröder hörte dennoch den feinen Unterschied und wies mich auf den Ruf des Roten Milans hin, der unweit des Ufers in einem Kiefernwäldchen seinen Horst hat. Im Schaplowsee fiel uns die starke Zunahme der Seerosen auf. War in den letzten Jahren überwiegend die Teichrose vorhanden, erobert jetzt nach militärischer Art jedoch die Seerose das Revier: zunächst schickt sie einzelne Späher aus, dann gesellen sich weitere zur Verstärkung und schließlich nimmt sie in großen Teppichen die Fläche in Besitz. Das beobachtend überflog uns ein Paar Kolkkraben mit zwei bettelnden Jungvögeln und im Schilf getarnt schwamm, ähnlich einem Biber, ein Bisam. Ursprünglich aus Nordamerika stammend ist der Bisam nicht verwandt



mit dem Biber, sondern, wer hätte es gewusst, der größte lebende Vertreter aus der Familie der Wühlmäuse!

Hebt sich der Gesang des Rohrschwirls noch ab, so war es für mich schwierig die Unterschiede im Gesang von Sumpf-, Teich- und Schilfrohrsänger zu hören. Da waren sie jedenfalls alle. Auch auffällig waren der muntere Gesang von Mönchs- und Gartengräsmücke. Es ist schon erstaunlich, wie so ein kleiner Vogel aus einem beschränkten Resonanzvolumen Lautstärke produzieren kann!

Nicht zu hören aber sehr schön zu sehen waren zwei Flusseeeschwalben, die sich auf den Reusenstangen der Fischerei niedergelassen hatten. Als wir auf sie zu hielten, konnten wir bei ihrem Abflug die schöne Zeichnung in der Sonne bewundern. Auf selber Höhe im Schilfgürtel ein Nest mit mindestens zwei jungen Enten. Wäre der Elternvogel, zunächst unsichtbar versteckt, nicht plötzlich aufgefliegen – wir hätten nicht gewusst, dass es Schnatterenten waren.

Und dann geschah es. Frank Schröder lauschte, lauschte erneut und sagte plötzlich: »Ich habe keine Ahnung, wer da singt.« Ein heller Gesang mit einfacher Melodie – ich konnte erst recht nichts dazu sagen! Also blieb es bei den schnell gemachten Tonaufnahmen und ich nahm ihn zunächst als »unbekannten Pieper« in meine ideelle Liste auf. Kurz darauf sahen wir einen Schwarzen Milan beim Anflug auf seinen in den Erlenästen versteckten Horst.

Als dann der andere Elternvogel aus der Krone abhob, sahen wir den Horst. Sehr stabil in eine mehrfache steile Astgabel gezimmert, drohte dieser keinesfalls abzustürzen. Der grauköpfige Jungvogel, welcher über den Rand des Horstes lugte, schien sich dieser Sicherheit bewusst.

Inzwischen am Nordufer des Schaplowsees angekommen, sahen wir im Schilf vor sich hin dösende und schlafende Stockenten. Auffällig dabei, dass sie alle ohne Jungvögel waren. Offensichtlich hat hier jemand ganze Arbeit geleistet und sich nun die Entengelege vorgenommen, nachdem auf der verwaisten Kolonie im nahe gelegenen Alten Wochowsee keine Kormoran- und Graureihergelege mehr zu holen sind. Gesehen haben wir die vermutlich sehr satten Waschbären jedenfalls nicht. Die Graureiher brüten jetzt in einem Kiefernwäldchen nahe Storkow und der eine oder andere Altvogel kam in seinem gemütlich anmutenden Flug Richtung See geflogen. Dazwischen wieder ein eher seltenerer Vertreter der Enten, eine Schellente.

Ein kleiner Vogel flog von Halm zu Halm. Ohne das Wissen meines Begleiters wüsste ich nicht, dass es eine Bartmeise war. Ein Blick auf

die Karte verriet, dass sie schon in den letzten Jahren hier beobachtet wurde. Neu war dagegen das Blaukehlchen, das wir hörten. Dieses hatte er bisher nur am Südufer des Schaplowsees kartiert.

Im Rahmen des EU-LIFE-Projekts Binnensalzstellen wurde absichtlich eine Weidefläche am Nordufer des Schaplowsees bis ins Wasser gelegt, um hier Austrittsbereiche für Wasservögel zu erhalten. Auch für uns war das vorteilhaft, sahen wir dadurch in diesem Bereich mehrere Graugansfamilien mit ihrem Nachwuchs sowie zwei Krickentenerpel.

Gegen Mittag zogen Wolken auf und der Wind nahm zu. Gleichzeitig ließ auch der Gesang der Vögel nach, so dass wir nicht das Risiko eines Gewitters auf »hoher See« eingehen wollten und zurück zur Pferde-Schwemme fuhren. Beim Verladen des Boots strich plötzlich ein größerer Greifvogel in unserer unmittelbaren Nähe ab. Frank Schröder strahlte, denn die Rohrweihe, die er in den letzten Jahren immer hier wusste, fehlte noch in seiner Liste.

Wer mitgezählt hat, fast 30 Vogelarten! Sicher, davon »nur« sechs sogenannte SPA-



Anhang 1-Arten. Wir wissen zwar sicher um das Vorkommen weiterer SPA-Anhang 1-Arten wie z. B. Kranich, Weißstorch, Rohrdommel, Seeadler und Eisvogel im Gebiet – aber nur was wirklich beobachtet oder gehört wurde, kann kartiert werden. Jedenfalls konnte das dem Erlebten keinerlei Abstriche bereiten, ich habe viel dazu gelernt! Und ein Erlebnis bleibt es sowieso, kann ich wie Fontane sagen: »Die Wellen klatschten an den Kiel, und der Wind biegt das Rohr knisternd nieder. (...) So sah ich den (...) See zuletzt, und ich habe Sehnsucht, ihn wiederzusehen.«

P. S.: Erst nach Befragung mehrerer Fachleute und Verteilung des Tondokuments über Stick und Mail steht es jetzt fest: Der »unbekannte Pieper« kommt nicht, wie zunächst vermutet, aus der Familie der Rohrsänger. Es war mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Dorngrasmücke mit atypischem Gesang. Und da man sie auch kaum sehen konnte, so gut versteckte sie sich im Schilf (!), stellte sie uns wirklich eine echte Aufgabe!

Quelle

Theodor Fontane in »An Bord der Sphinx«

Theodor Fontane in »Eine Pfingstfahrt in den Teltow«

### Europäisches Vogelschutzgebiet Special Protection Area (SPA)

Schutzgebiete (SPA steht für Special Protection Area) auf Grundlage der Europäischen Vogelschutzrichtlinie. Sie bilden mit den Schutzgebieten nach Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Gebiete), den europaweiten Biotopverbund des Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000. Im Anhang I der Richtlinie sind z. Z. 181 Vogelarten bzw. -unterarten aufgelistet, davon sind in Brandenburg 44 Arten von Bedeutung.

Das Konzept der Vogelschutzgebiete dient v. a. dem Schutz der Zugvögel und die Vogelschutzrichtlinie fordert deshalb Schutzmaßnahmen für die Brut-, Mauser- und Überwinterungsplätze von diesen. Um die Entwicklung der Brutbestände zu dokumentieren, werden die SPA-Gebiete alle acht Jahre kartiert. Die Ergebnisse fließen in die Berichte der EU-Mitgliedsstaaten ein, welche regelmäßig der EU vorgelegt werden müssen.



### Sielmanns Naturlandschaften Groß Schauener Seen (NSG)

Im Jahr 2002 erwarb die Heinz Sielmann Stiftung 1 150 Hektar des bestehenden Naturschutzgebiets Groß Schauener Seenkette, das über eine Gesamtgröße von 1 906 Hektar verfügt. Es ist das größte Naturschutzgebiet im Naturpark Dahme-Heideseen.

Ziel der Stiftung ist es, die naturnahen Flächen zu erhalten und zu schützen, aber auch naturverträgliche Tourismusangebote auszuarbeiten. Heute entwickelt sich das Gebiet in weitgehend natürlicher Weise, so dass zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bereits wieder einen geeigneten Lebensraum finden. Hierzu gehören vom Aussterben bedrohte Tierarten wie der Fischotter, die Rohrdommel und die Trauerseeschwalbe.

Die Heinz Sielmann Stiftung möchte an den Groß Schauener Seen aber auch die extensive Fischerei erhalten. Mit dem Projektpartner Fischerei Köllnitz e. G. hat sie dafür einen kompetenten Partner.

Lesen Sie auch den Beitrag von Ulrich Simmat »Wasserbüffel in der Landschaftspflege« ab Seite 53.

